

DIE CHRISTOLOGIE DES KORANS

Stellungnahme des heiligen Buches des Islam über Jesus,
den Sohn der Maria

von Dr. Adel-Théodore Khoury

Was der Koran von Jesus Christus, seiner Sendung und seiner Person, berichtet und lehrt, findet man schon in zahlreichen Büchern und Aufsätzen zusammengefaßt und kommentiert. Es kann daher für uns in diesem Beitrag nicht darum gehen, die Stellungnahme des Korans in derselben Perspektive wie in der eben erwähnten Literatur noch einmal darzustellen. Wir wollen nicht noch einmal den Text lesen, um die Sätze des christlichen Dogmas im Koran wiedergegeben zu finden. Auch wenn diese Haltung die Forschung zu hochinteressanten Fragestellungen und zu einigen wertvollen Ergebnissen bezüglich des jüdisch-christlichen Einflusses auf die Entstehung des Islam geführt hat, so hat sie dennoch das richtige Verständnis der koranischen Lehre in mancher Hinsicht beeinträchtigt, indem man versucht war, dem Koran das aufzuzwingen, was er in vielen Versen ausdrücklich verneint. Hier wird versucht, die Lehre des Korans über Jesus aus dem schlichten Wortlaut des Textes und mit der Hilfe der exegetischen und theologischen Tradition des Islam herauszustellen. Es geht uns also an erster Stelle nicht um eine wissenschaftliche Untersuchung, die die Hintergründe eines literarischen Werkes erforscht, die bewußten und unbewußten Motive aufdeckt und die direkten und indirekten Quellen bestimmt. Wir wollen nur klar darstellen, was im Koran deutlich ausgedrückt wird und als die wirkliche und ausgesprochene Lehre des Islam über Christus gelten muß.

Für die deutsche Wiedergabe des arabischen Textes benutzen wir im allgemeinen die Koranübersetzung des Tübinger Professors Rudi Paret (Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1966).

Die Angaben des Korans über Jesus, den Sohn der Maria, können in zwei Teile eingeordnet werden: ein Teil berichtet über das Leben, die Tätigkeit und das Ende Jesu, und ein anderer Teil enthält die Stellungnahme zur Person Christi.

I. DAS LEBEN JESU, DES SOHNES DER MARIA

a) *Maria, die Mutter Jesu*

Daß Gott mit Jesus große Dinge vorhatte, zeigt sich nach dem Koran schon in der wunderbaren Weise, in der Gott seine Mutter von ihrer Kindheit an beschirmte und geheimnisvolle Wege führte. Ihr Vater hieß 'Imrān, und Allah bekundet, daß die Sippe 'Imrans, gleichwie Adam, Noah und die Sippe Abrahams, begnadet ist; er zeichnet sie mit einer

besonderen Auserwählung aus (3, 33). Ihre Mutter ist eine fromme Frau, die ihr Kind schon vor seiner Geburt dem Dienste Gottes weiht: „(Damals) als die Frau 'Imrāns sagte: ‚Herr! Ich habe dir gelobt, was (als Frucht) in meinem Leib ist! (Es soll dir und deinem Dienst) geweiht (sein). Nimm es von mir an! Du bist der, der (alles) hört und weiß.“

Das Ehepaar hoffte auf die Geburt eines Knaben, der die Herzen seiner Eltern mit Freude und Stolz erfüllen sollte. Die Enttäuschung der Mutter war um so schmerzlicher, als sie statt des erhofften Knaben ein Mädchen zur Welt brachte: „Herr! Was ich zur Welt gebracht habe, ist ein weibliches Wesen“ (3, 36). Die Mutter wußte nicht, welche Absichten Allah mit ihrem Kind hatte. Sie wußte nicht, daß Maria dazu berufen war, ein großes Zeichen der Herrlichkeit Gottes vor allen Menschen zu werden, indem sie zur Mutter Jesu wurde (3, 42; 23, 50). Der Plan Gottes wird im Koran in einer naiv klingenden Bemerkung angedeutet: „Dabei wußte Gott (selber) sehr wohl, was sie zur Welt gebracht hatte, und männlich und weiblich sind zweierlei“ (3, 36).

Die fromme Mutter betet weiter: „Und ich habe sie Maria genannt. Und ich möchte, daß sie und ihre Nachkommen bei dir Zuflucht (und Schutz) finden vor dem gesteinigten Satan“ (3, 36). Zur Erklärung dieses Verses weiß die Überlieferung einen Spruch Muhammads zu zitieren: Der Prophet hätte gesagt: Jedes Kind wird im Augenblick seiner Geburt von Satan berührt; nur Maria und ihr Sohn Jesus wurden von ihm nicht berührt. Aus dem koranischen Vers und dem überlieferten Spruch Muhammads haben manche Autoren, besonders unter den Gelehrten des Abendlandes, herzuleiten versucht, daß der Islam Anhaltspunkte für die Lehre von der Erbsünde und der unbefleckten Empfängnis Marias bietet. Muhammad hätte diese Lehre von christlichen Gesprächspartnern oder Gewährsmännern erhalten. Mag es noch sein, daß Muhammad von der christlichen Lehre gehört und eine vage Vorstellung davon behalten habe, so kann man dennoch keine Schlußfolgerungen daraus ziehen, weil eben der Islam, Koran und Tradition, die Lehre von der Erbsünde ausdrücklich ablehnt. Nach den Exegeten und den Theologen des Islam geht es hier nicht um Folgen einer Erbsünde, sondern um die Frage der Sündenfreiheit, die als Privileg aller Propheten gelten muß. Man vergleiche hierfür die Stelle des Korans (38, 82—85), wo eine Auseinandersetzung zwischen Allah und Satan wiedergegeben wird: „Iblis (d. h. Satan) sagte: ‚Bei deiner (All)macht! Ich werde sie allesamt abirren lassen mit Ausnahme deiner auserlesenen (?) Diener, (die es) unter ihnen (gibt).‘ Gott sagte: ‚Es wird wirklich und wahrhaftig so sein — was ich sage, ist wahr —: Die Hölle werde ich mit dir und allen denen von ihnen, die dir folgen, anfüllen.“ Unter diesen auserlesenen Dienern Gottes sind die Propheten, und unter den Propheten nimmt Jesus eine besondere Stelle ein. Darum erklärt der Koran, von der Tradition unterstützt, daß Satan, der alle Neugeborenen berührt, keine Möglichkeit gehabt hat, Maria und

Jesus zu verführen, weil sie eben dank des schirmenden Schutzes Gottes dem Bösen unzugänglich waren¹.

Nicht nur aus einem auserwählten Haus stammt Maria, nicht nur bei ihrer Geburt wird sie unter den Schutz Gottes gestellt, sondern sie bleibt der Gegenstand des ständigen Wohlwollens Allahs: Gott nimmt sie gnädig an und läßt sie auf wunderbare Weise unter der Obhut des Zacharias im Tempel heranwachsen (3, 37). Er ernährt sie mit einem vom Himmel herbeigeschafften Brot, und Zacharias konnte nur darüber staunen. Der Koran berichtet wörtlich: „Er sagte: ‚Maria! Woher hast du das?‘ Sie sagte: ‚Es kommt von Gott. Gott beschert (Unterhalt), wem er will, ohne abzurechnen“ (3, 37).

Diese Zeichen der besonderen Auserwählung Marias durch die Gnade Gottes hatten einen so tiefen Eindruck nicht nur auf Zacharias sondern auch auf andere Gefährten des Tempeldieners gemacht, daß sie sich in ihrem Eifer bereit erklärten, Maria zu betreuen. Sie warfen sogar Lose mit ihren Schreibrohren und stritten miteinander, wem von ihnen diese Aufgabe wohl anvertraut werden sollte (3, 44). Sogar die Engel eilten zu Maria zur von Gott bestimmten Zeit, um ihr das Wohlwollen Gottes zu bestätigen: „Und (damals) als die Engel sagten: ‚Maria! Gott hat dich auserwählt und rein gemacht! Er hat dich vor den Frauen der Menschen in aller Welt auserwählt. Maria! Sei deinem Herrn demütig ergeben, wirf dich (vor ihm) nieder und nimm (beim Gottesdienst) an der Verneigung teil!“ (3, 42).

Bevor wir in den Bericht des Korans über die Verkündigung an Maria und über die Geburt Jesu weitergehen, muß hier eine Frage geklärt werden. Der Koran nennt den Vater 'Imrān. Wie kam er auf diesen Namen? Die christliche Tradition nennt den Vater Marias Joachim und ihre Mutter Anna. Der Koran schweigt über den Namen der Mutter und findet für den Vater Marias einen unbekanntem Namen. Um die gestellte Frage zu beantworten, hat man eine im Alten Testament angegebene Information herangezogen: Der Vater des Propheten Moses heißt in der Bibel Amram (Num 26, 59). Wenn man dazu bemerkt, daß der Koran berichtet, wie die Leute Maria schalten: „Schwester Aarons!“ (19, 28), dann wird man den Verdacht nicht allzu leicht los, Muhammad verwechsle auf unverständliche Weise Maria, die Mutter Jesu mit Maria, der Schwester Aarons und der Tochter Amrams.

Daß dieser Verdacht nicht unbegründet ist, bezeugen die mühevollen Versuche von seiten der islamischen Exegeten, eine annehmbare Auslegung dieser Verse zu finden. Ich fasse hier einige von den vorgelegten Lösungen kurz zusammen². — 'Imrān, der Vater Marias, ist nicht mit Amram, dem Vater des Moses, gleichzustellen. — Der Ausdruck: „Schwester Aarons“ ist im übertragenen Sinn zu verstehen: Maria ist die Schwe-

¹ Vgl. TABARI, *Tafsīr al-Kur'ān*, Ausg. Shākir (Kairo 1874 H./1955 ff.), VI, 336—343; — FAKHR AL-DIN AL-RAZI, *Mafātīḥ al-ghayb* (Kairo 1308 H.), II, 459; — BAYDAWI, *Anwār al-tanzīl wa asrār al-ta'wīl* (Istanbul 1296 H.), I, 203.

ster Aarons dank ihrer Tugend und ihrer von allen bezeugten Frömmigkeit. — Außerdem, warum soll dieser Aaron unbedingt derselbe sein wie der Bruder des Propheten Moses? Der Name Aaron war sehr üblich, und der gemeinte Mann ist wahrscheinlich ein für seine Frömmigkeit bekannter Verwandter von Maria. Daher wird Maria dazu eingeladen, seiner Tugend zu gedenken und seinem Beispiel zu folgen; oder dieser Aaron war ein schlechter Mensch, und man wirft Maria vor, sie sei wie ihr Verwandter geworden, indem sie ihrer Sippe ihren Sohn Jesus vorstellt, der ohne Mitwirkung eines Vaters geboren ist. So könnten die Anspielungen des folgenden koranischen Verses verstanden werden: „Maria! Da hast du etwas Unerhörtes begangen. Schwester Aarons! Dein Vater war doch kein schlechter Kerl und deine Mutter keine Hure“ (19, 28).

Meiner Meinung nach ist der hier gemeinte Aaron tatsächlich der Bruder des Propheten Moses; der koranische Ausdruck ist aber im übertragenen Sinne zu verstehen: Maria ist die „Schwester Aarons“, weil sie ihr Leben bei den frommen Übungen im Tempel Gottes verbracht hat, in dem die Nachfolger Aarons ihren heiligen Dienst verrichteten. Der Text läßt also nicht die sichere Schlußfolgerung zu, der Koran habe die grobe Verwechslung begangen, obschon es ungeklärt bleiben muß, wie es dazu kam, den Vater Marias 'Imrān zu nennen.

b) Verkündigung und Geburt Jesu

In der Sure (oder Kapitel) 19, die den Titel „Maria“ trägt, lesen wir den ausführlichsten koranischen Bericht über die Verkündigung an Maria. Allah sandte seinen Geist, den man mit dem Erzengel Gabriel identifiziert, und er stellte sich Maria dar als ein wohlgestalteter Mensch (19, 17). Maria, die sich von ihren Angehörigen an einen östlichen Ort zurückgezogen hatte (19, 16), erschrak vor der plötzlichen Erscheinung und sagte: „Ich suche beim Erbarmer Zuflucht vor dir. (Weiche von mir), wenn du gottesfürchtig bist!“ (19, 18). Der Engel verkündete dann Maria die Absichten Gottes, ihr „einen lauterer Jungen“ zu schenken, den Gott zu einem Zeichen seiner Barmherzigkeit zu den Menschen machen will (19, 19.21). Auf den Einwand Marias, sie sei eine unverheiratete, reine Jungfrau, antwortete der Engel, indem er sich auf die Allmacht Allahs berief; außerdem ist es „eine beschlossene Sache“ (19, 20.21). Und so durch eine göttliche Schöpfungstat, oder nach einigen Kommentatoren durch das Einhauchen des Geistes, empfing Maria das Kind Jesus (19, 22).

Der Koran erwähnt Joseph mit keinem Wort. Die islamische Tradition weiß aber zu berichten, daß er ein Verwandter Marias war und als erster bemerkt hatte, was mit Maria geschehen war³.

² Vgl. RAZI, *op. cit.*, V, 550; — KARAFI, *al-Adjwiba al-fākhira* (Kairo 1322 H.) 86—88.

³ Vgl. TABARI, *Tārīkh al-rusul wa l-mulūk*, Ausgabe De Goeje (Leiden), I (1879), 3: 724—726 = Ausg. Ibrāhīm (Kairo), I (1960) 593—595; — RAZI, *op. cit.*, V, 546.

Um sich dem verleumderischen Verdacht ihrer Sippengenossen zu entziehen, hatte Maria beschlossen, sich zu einem fernen Ort zu begeben (19, 22). Der nun folgende Bericht des Korans über die Geburt Jesu steht nicht mehr dem Text des Evangeliums so nahe wie der Bericht über die Verkündigung. Hier wird eine deutlich im Stil der apokryphen Legenden aufgefaßte Erzählung der Geburt Christi vorgetragen⁴.

Einsam mit ihren schweren Sorgen, weilte Maria in dem von ihr gewählten fernen Ort. Da überkamen sie die Wehen; sie war dabei so bedrückt, daß sie ihrer Not Ausdruck verlieh und sprach: „Wäre ich doch vorher gestorben und ganz in Vergessenheit geraten!“ (19, 23). Doch kam ihr Gott mit seiner Hilfe entgegen. Durch den Mund des Engels oder ihres gerade geborenen Kindes verwies er sie auf das erfrischende Wasser, das für sie da zu fließen begann, und auf die Datteln von der dürren Palme, an deren Stamm sie sich gelehnt hatte. „Iß und trink und sei frohen Mutes!“ (19, 26), denn Allah hat sich deiner Sache angenommen, er wird dafür sorgen, daß die Geburt deines Kindes dir nicht zur Schande wird sondern zu großer Ehre. Maria sollte sich in Schweigen hüllen und warten, bis Gott seine versprochene Hilfe zeigt (19, 26). Voll neuen Mutes kam sie mit ihrem Kind zu ihrer Familie zurück, und als sie ihre Scheltworte hörte, wies sie auf das Kind. Alle waren voll bitterer Verwunderung über das Geschehene und das seltsame Verhalten Marias. Da sprach das Kind Jesus vor aller Augen, und es verkündete seine göttliche Sendung: „Ich bin der Diener Gottes. Er hat mir die Schrift gegeben und mich zu einem Propheten gemacht“ (19, 30). Dieses Wunder brachte mit der ersten Botschaft Jesu an die Menschen die Rechtfertigung seiner Mutter.

Aus dieser Darstellung geht eindeutig hervor, daß der Koran mit aller Bestimmtheit an der jungfräulichen Geburt Christi festhält. An einer anderen Stelle verteidigt er Maria gegen die Verleumdung der Juden mit scharfen Worten: „Weil sie ungläubig waren und gegen Maria eine gewaltige Verleumdung vorbrachten“ (4, 156). Der Koran bezeichnet Maria wiederholt als die, welche „sich keusch hielt“ (21, 91; 66, 12).

c) Die Sendung Jesu

Jesus ist ein Prophet, von Gott gesandt, das Evangelium zu verkünden. Allah hat ihn mit dem heiligen Geist gestärkt (2, 87.253; 5, 110 . . .) und ihn beauftragt, den Kindern Israel die Thora zu bestätigen und das Gesetz zu erleichtern (3, 50). Jeder Religionsstifter unter den Propheten hat nach dem Koran die Aufgabe, die strenge Einzigkeit Gottes, die die vorangegangenen Propheten schon verkündet hatten, wieder zu bestätigen, eventuelle Unklarheiten in der Lehre zu beseitigen, über Streitfragen zu entscheiden und endlich eine Erleichterung des Gesetzes zu bringen: so geht der Fortschritt der Offenbarung von Moses bis Jesus und von Jesus bis Muhammad (vgl. 3, 50; 43, 63; — 16, 64; 4, 26; 5, 9; 22, 78).

⁴ Für die Angabe der hier zu vergleichenden Apokryphen siehe H. MICHAUD, *Jésus selon le Coran* (Neuchâtel 1960) 26.

Zur Beglaubigung seiner Sendung bewirkte Jesus verschiedene Zeichen, die als Beweis dienen sollten für die göttliche Herkunft seiner Botschaft. Beispiele von den von Jesus gewirkten Wundern gibt der Koran an zwei parallelen Stellen: Die erste (3, 48—49) ist eine Erklärung, die er Jesus in den Mund legt, die zweite wird als offizielle Bestätigung der Sendung Christi von Allah selber ausgesprochen: „(Damals) als Gott sagte: ‚Jesus, Sohn der Maria! Gedenke meiner Gnade, die ich dir und deiner Mutter erwiesen habe, (damals) als ich dich mit dem heiligen Geist stärkte, so daß du (schon als Kind) in der Wiege zu den Leuten sprachst und (auch später) als Erwachsener, und (damals) als ich dich die Schrift, die Weisheit, die Thora und das Evangelium lehrte, und (damals) als du mit meiner Erlaubnis aus Lehm etwas schufst, was so aussah wie Vögel, und in sie hineinbliesest, so daß sie mit meiner Erlaubnis (schließlich wirkliche) Vögel waren, und (als du) mit meiner Erlaubnis Blinde und Aussätzigte heiltest, und als du mit meiner Erlaubnis Tote (aus dem Grab wieder) herauskommen ließest, und (damals) als ich die Kinder Israel von dir zurückhielt (so daß sie dir nichts anhaben konnten), als du mit den klaren Beweisen zu ihnen kamst, worauf diejenigen von ihnen, die ungläubig waren, sagten: ‚Das ist ganz offensichtlich Zauberei!‘“ (5, 110).

Trotz der klaren Beweise haben also die Ungläubigen unter den Juden an die Botschaft Jesu nicht glauben wollen. Auf solchen Widerstand bei einem Teil ihres Volkes sind alle Propheten gestoßen. Aber Gott gibt immer seinen Gläubigen den endgültigen Sieg über ihre Widersacher: so hat es sich auch zur Zeit Jesu verhalten: „Jesus, der Sohn der Maria, hat zu den Jüngern gesagt: ‚Wer sind meine Helfer (auf dem Wege?) zu Gott?‘ Die Jünger sagten: ‚Wir sind die Helfer Gottes.‘ Und eine Gruppe der Kinder Israel war gläubig, eine andere ungläubig. Da stärkten wir diejenigen, die gläubig waren, gegen ihre Feinde, so daß sie die Oberhand (über sie) bekamen“ (61, 14; vgl. 3, 55). Der Glaube der Jünger an Jesus wird im Koran als eine Folge ihres Glaubens an Gott und einer besonderen Empfehlung von Allah dargestellt: „Und (damals) als ich den Jüngern eingab: ‚Glaubt an mich und an meinen Gesandten!‘ Sie sagten: ‚Wir glauben. Bezeuge, daß wir (dir) ergeben sind!‘“ (5, 111). Diese Jünger aber verlangten von Jesus, daß er ihnen einen Tisch vom Himmel herabsenden ließ. Allah möge doch ihnen dieses Zeichen geben, damit sie Gewißheit haben, daß Christus ihnen die Wahrheit gesagt hat (5, 112—113). Nach einer Ermahnung über diese unangemessene Bitte (5, 112), bekam Jesus von Allah, daß er den verlangten Tisch hinabsende. Allah aber erklärte dazu: „Und wenn einer von euch nachträglich nicht glaubt, werde ich ihn (dereinst) auf eine Weise bestrafen, wie (sonst) niemand in der Welt“ (5, 114—115).

In dieser Erzählung mischen sich Einzelheiten, die an das Abendmahl, an die liturgische Eucharistiefeier, an die Vision des Apostels Petrus in Joppe (Apg 10, 9—16) erinnern. Die Kommentatoren haben sich viel

Mühe gegeben, um zu bestimmen, was an Speisen auf dem Tisch lag⁵. Auf solche erfundenen Details wollen wir hier nicht eingehen.

Wenn die Jünger voll aufrichtigen Glaubens sich an die Seite Jesu gestellt haben, so haben sich die Ungläubigen auf der anderen Seite zusammengetan, um der Verkündigung Christi ein Ende zu bereiten.

d) *Wie endete das irdische Leben Christi?*

Daß Jesus dem Tod unterworfen ist, kann man aus manchen koranischen Stellen schließen. Schon das neugeborene Christkind erklärt: „Heil sei über mich am Tag, da ich geboren wurde, am Tag, da ich sterbe, und am Tag, da ich wieder zum Leben auferweckt werde!“ (19, 33). In einer späteren Sure (3, 55) wird berichtet: „(Damals) als Gott sagte: ‚Jesus! Ich werde dich (nunmehr) abberufen und zu mir (in den Himmel) erheben und rein machen, so daß du den Ungläubigen entrückt bist.‘“ An einer anderen Stelle erklärt Jesus vor Gott im Himmel: „Und ich war Zeuge über sie, solange ich unter ihnen weilte. Nachdem du mich abberufen hattest, warst du es, der auf sie aufpaßte“ (5, 117). Das Wort „abberufen“ (*tawaffā*) in den zwei letzteren Stellen bedeutet nach den parallelen Versen des Korans: sterben lassen. Es steht also fest, daß der Koran den Tod Jesu lehrt. Wann und wie ist oder soll dieser Tod geschehen? Auf diese Frage gibt es verschiedene Antworten.

Die meisten Kommentatoren des orthodoxen Islam wollen, daß Jesus nicht am Kreuze gestorben sei. Der entscheidende Beleg ist hierfür der folgende Vers: Allah stellt eine Liste von den Vergehen der ungläubigen Juden auf; unter anderem wird erwähnt: „Weil sie sagten: ‚Wir haben Christus Jesus, den Sohn der Maria und Gesandten Gottes, getötet.‘ — Aber sie haben ihn nicht getötet und nicht gekreuzigt. Vielmehr schien es ihnen nur so . . . Und sie haben ihn nicht mit Gewißheit getötet. Nein, Gott hat ihn zu sich erhoben. Gott ist mächtig und weise“ (4, 157—158).

So hat Gott, meinen einige Exegeten, Jesus aus den Händen seiner Feinde errettet; er ist aber danach gestorben und nach sehr kurzer Zeit wieder von den Toten auferweckt und in den Himmel erhoben worden. Andere meinen, daß die Erhebung in den Himmel ohne vorherigen Tod erfolgt sei; Christus werde aber wiederkommen am Ende der Zeit und dann sterben⁶.

Wie stellen sich aber die islamischen Exegeten die Vorgänge am Kreuze vor?

Die einen meinen, die Juden wurden damals getäuscht; sie glaubten, daß sie Jesus an das Kreuz hängten, in Wirklichkeit aber haben sie keinen Menschen gekreuzigt, es schien ihnen nur so. Allah hat Jesus zu sich in den Himmel erhoben.

⁵ Vgl. TABARI, *Tafsir*, XI, 226—232; — RAZI, *op. cit.*, III, 484—485; — THA'LABI, *'Arā'is al-madjalis* (Kairo 1370 H./1951) 397—399; — IBN AL-ATHIR, *al-Kāmil fi l-tārikh*, Ausg. Tornberg, I, 224—225.

⁶ Vgl. BAYDAWI, *op. cit.*, I, 316. Siehe Fußnote 9.

Die meisten Kommentatoren aber behaupten, ein Mensch sei wirklich gekreuzigt worden. Dieser Mensch war auf jeden Fall nicht Jesus. Wer war dieser Ersatzmann? Ein Text vom Kommentator Rāzī wird uns eine kurze Zusammenfassung der verschiedenen vorgetragenen Lösungen geben: „Die Gelehrten sind sich darüber nicht einig. Sie haben verschiedene Erklärungen erwähnt. Als erste Erklärung haben viele Theologen vorgetragen, daß Gott ihn (*Jesus*) zu sich erhoben hat, als die Juden ihn zu töten beschlossen hatten; da fürchteten sich die Vorsteher der Juden vor einem Aufruhr unter dem Volk: so haben sie einen (anderen) Menschen genommen, ihn gekreuzigt und den Leuten vorgetäuscht, er wäre Christus. — Die zweite Erklärung besagt, daß Gott einem anderen Menschen eine Ähnlichkeit mit ihm verliehen hat. Wie aber? Darüber gibt es verschiedene Möglichkeiten: 1. Titeus der Jude ist in ein Haus eingetreten, in dem sich Christus aufgehalten hatte. Er fand ihn dort nicht; Gott aber verlieh ihm seine Ähnlichkeit. Als er hinausging wurde er für Jesus gehalten; er wurde gefangen und gekreuzigt. 2. Man hatte einen Mann bestellt, um Jesus zu überwachen; Jesus aber wurde in den Himmel erhoben, und Gott verlieh seine Ähnlichkeit jenem Aufpasser, den man tötete, während er beteuerte: Ich bin doch nicht Jesus. 3. Einer seiner Anhänger meldete sich freiwillig: Gott verlieh ihm dann die Ähnlichkeit Jesu, und so wurde er herausgeholt und getötet, Jesus aber wurde erhoben. 4. Einer seiner Begleiter heuchelte und verriet ihnen Jesus, damit sie ihn töteten. Als er mit den Juden eintrat, um ihn wegzunehmen, verlieh ihm Gott seine Ähnlichkeit, und er wurde getötet und gekreuzigt.

„Diese Möglichkeiten, bemerkt Rāzī dazu, widersprechen und widerlegen sich. Aber Allah weiß besser die Wirklichkeit der Dinge“⁷.

Hier muß eine andere, nichtorthodoxe Auslegung dieser Verse berücksichtigt und dargestellt werden: Den Juden sei es zwar gelungen, den Leib Jesu am Kreuze zu töten, aber nicht seine Botschaft und den Geist seiner Sendung zu vertilgen. Geistlich bleibt Jesus immerfort lebendig, genauso wie die Märtyrer des Glaubens, die nicht als Tote betrachtet werden dürfen. Darum betont der Koran: „Und sie haben ihn nicht mit Gewißheit getötet“, d. h. nicht im wirklichen und vollen Sinne des Wortes (4, 157)⁸.

e) Die eschatologische Rolle Christi

Es gibt im Koran keine eindeutige Stelle über die eschatologische Rolle Christi in der Endzeit. Die Exegeten verweisen dennoch auf folgende Verse:

43, 61: „Und er ist ein Erkennungszeichen der Stunde (des Gerichts).“ Einige Kommentatoren behaupten zwar, daß es sich hier um den Koran handelt, die meisten aber erklären, daß zweifellos Jesus damit gemeint ist. Der Koran sagt nicht, worin die Rolle Christi bestehen wird. Da

⁷ RAZI, *op. cit.*, III, 350; — vgl. BAYDAWI, *op. cit.*, I, 315.

⁸ Siehe darüber L. MASSIGNON, „Le Christ dans les Evangiles, selon Ghazali“, in: *Revue des Etudes Islamiques* 6 (1932) 523—536.

kommt die Tradition zu Hilfe und liefert eine Fülle von Handlungen, die Christus dereinst vollbringen wird: Zuerst wird Jesus vom Himmel ins heilige Land herabkommen. Da wird er sich als ein vollkommener Anhänger des Islam verhalten: nachdem er den Antichristen vernichtet hat, wird er das vorgeschriebene Morgengebet in Jerusalem verrichten, dabei wird er sich hinter dem Gebetsvorsteher in die islamische Gemeinde einreihen; er wird alles abschaffen, was gesetzwidrig ist: so wird er das Schwein töten; er wird alle Zeichen und Dinge beseitigen, die nicht zum streng orthodoxen Islam passen: so wird er das Kreuz zerbrechen, die Synagogen und die Kirchen zerstören und damit Zeugnis ablegen gegen die Christen und die Juden; er wird sogar alle Christen töten, die nicht an den Islam glauben (vgl. 4, 159). Sodann wird Jesus über ein in der Einheit vervollkommnetes Reich herrschen, als gerechter König regieren und aller Schöpfung einen 40 Jahre andauernden Frieden schenken. Damit er aber den anderen Propheten in allem ähnlich wird, wird er auch heiraten und Kinder haben. Dann wird er sterben und in Madina neben Muhammad und den ersten Khalifen Abu-Bakr und 'Umar beigesetzt werden.

Dann kommt die Stunde des Gerichts, das seine Wiederkunft verkündet hatte. Am Tage des Gerichts sitzt Allah allein als Weltenrichter. Gott bestimmt in seiner unbeschränkten Allmacht, wem er erlauben will, für die Menschen eine Fürsprache einzulegen. Die Kommentatoren des Korans ziehen hier eine Stelle heran, die folgenden Wortlaut hat: „Er (*Jesus*) wird im Diesseits und im Jenseits angesehen sein, einer von denen, die (Gott) nahesteht“ (3, 45). Das Ansehen im Diesseits bedeutet nach der allgemein gültigen Auslegung die prophetische Sendung, und das Ansehen im Jenseits bedeutet die Fürsprache. Außerdem wird Jesus am Tag der Auferstehung über die Leute der Schrift Zeuge sein (4, 159)⁹.

So stellt der Koran die Lebensgeschichte Jesu, seine Sendung und seine prophetische Rolle dar. Mit keinem Wort wird das Erlösungswerk Christi erwähnt. Der Islam glaubt nämlich nicht, daß Christus der Heiland, der Erlöser ist. Die Menschheit braucht nicht Erlösung, sondern Barmherzigkeit von Allah. Die Theologie des Islam lehnt die Lehre von der Erbsünde entschieden ab: „Und keiner wird die Last eines anderen tragen“, steht im Koran geschrieben (39, 7). Außerdem ist eine stellvertretende Erlösung unmöglich, jeder Mensch steht allein vor Gott: „Und jeder begeht nur zu seinem eigenen Nachteil, (was er sich an Sünden zuschulden kommen läßt). Und keiner wird die Last eines anderen tragen“ (6, 164).

Jesus ist nicht der Erlöser der Menschen, er ist für den Koran einer der größten Propheten, ein Prophet, den Gott mit einer besonderen Gnade und einer wunderbaren Auserwählung ausgezeichnet hat.

Damit kommen wir zum zweiten Teil dieser Darstellung: Wer ist Jesus nach dem Koran?

⁹ Vgl. BAYDAWI, *op. cit.*, 411. Man findet eine französische Übersetzung der interessantesten Texte über die Wiederkunft Jesu bei M. HAYEK, *Le Christ de l'Islam* (Paris 1959) 244—271.

II. DIE PERSON JESU

A. Die koranischen Titel Jesu

a) *Jesus, Prophet und Gesandter Gottes*

Der Koran verleiht Jesus verschiedene Titel, von denen einige hier zu erwähnen sind.

1. Jesus, der Sohn der Maria, ist der Knecht Gottes. Noch als neugeborenes Kind bezeugt er selbst: „Ich bin der Diener Gottes . . .“ (19, 30), und Gott sagt von ihm: „Er ist nichts anderes als ein Diener (von uns)“ (43, 59). Darum kann Muhammad seinerseits versichern: „Christus wird es nicht verschmähen, ein Diener Gottes zu sein“ (4, 172).

2. Jesus ist zwar Diener Gottes, aber ein Diener, dem besondere Gnade erwiesen wurde (43, 59), ein lauterer Junge (19, 19), ein Gesegneter (19, 31), den Gott „zu einem Beispiel für die Kinder Israel gemacht hat“ (43, 59). Er wird sich großen Ansehens erfreuen im Diesseits und im Jenseits, und er wird zu denen zählen, die Gott nahestehen (3, 45).

3. Alle diese Auszeichnungen ergeben sich aus der Sendung Christi, denn Gott hat ihn auserwählt, um ihn zum Propheten zu machen (19, 30). Der Koran nennt ihn in einer Liste, auf der nur die Namen der größten Propheten stehen: „Und (damals) als wir von den Propheten ihre Verpflichtungen entgegennahmen, und von dir, und von Noah, Abraham, Moses und Jesus, dem Sohn der Maria!“ (33, 7).

4. Mehr noch als bloßer Prophet, ist Jesus als Religionsstifter von Gott gesandt. Ihm wurde der Auftrag erteilt, zu den Kindern Israel eine Schrift zu tragen: Wie Moses die Thora gebracht hatte und wie später Muhammad mit dem Koran kam, so sollte Christus das Evangelium verkünden. Seine Lehre, seine religiösen Kenntnisse und vor allem seine Offenbarungsschrift hat er unmittelbar von Gott erhalten. So ist Christus nicht nur ein Prophet, sondern auch ein großer Gesandter Gottes (3, 48—49; 4, 171; 5, 110. 111 usw.).

b) *Jesus der Messias*

Der Koran läßt die Engel bei der Verkündigung zu Maria sagen: „Maria! Gott verkündet dir ein Wort von sich, dessen Name Jesus Christus (oder der Messias), der Sohn der Maria, ist!“ (3, 45; vgl. zahlreiche Verse). Nach den Exegeten wird Jesus der Messias, der Gesalbte, genannt aus verschiedenen Gründen¹⁰:

1. — Er wurde mit dem Segen Gottes gesalbt.

— Die Salbung bestand darin, daß Gabriel ihn mit seinen Flügeln bedeckte, so daß Satan an ihn nicht herankommen und ihn bei seiner Geburt nicht berühren konnte.

— Die Salbung Jesu bedeutet seine Sündenlosigkeit.

— Die Salbung ist der Segen, den er in der Nachkommenschaft

¹⁰ Vgl. RAZI, *op. cit.*, II, 471.

Adams erhielt, vor allem aber durch seine wunderbare Geburt aus der Jungfrau Maria, was sogleich eine Ausnahme vom Gesetz der menschlichen Zeugung bedeutet.

- Jesus wurde mit der Salbe der Propheten gesalbt.
- 2. — Im positiven Sinne ist Jesus der Messias, der Salbende, weil er die Kranken und die Blinden salbte und heilte und weil er die Häupter der Waisen salbte als Opfer für Gott. Auf andere Deutungen wird hier nicht eingegangen.

c) *Jesus, Wort Gottes*

Wir haben eben einen Vers zitiert, in dem Jesus als ein Wort von Gott bezeichnet wird (3, 45). An einer anderen Stelle sagt der Koran: „Christus Jesus, der Sohn der Maria, ist nur der Gesandte Gottes und sein Wort, das er der Maria entboten hat . . .“ (4, 171).

Die christlichen Apologeten haben immer wieder auf diese Stellen verwiesen, um daraus zu schließen, der Koran habe die Gottheit Jesu, des ewigen Logos, wenn auch indirekt, anerkannt. Daß ein Echo der christlichen Lehre hier zu hören ist, kann man nicht bezweifeln. Aber es scheint genau so sicher zu sein, daß Muhammad nur die Vokabel „Wort“ übernommen hat, ohne einen dogmatischen Inhalt damit zu verbinden. Darum muß diese vage Erinnerung an das christliche Dogma nicht so sehr betont und ausgenutzt werden; denn der Koran hat an zahlreichen Stellen ausdrücklich verneint, daß Jesus Sohn Gottes sei.

Wie verstehen aber die islamischen Kommentatoren diese Bezeichnung Jesu als Wort Gottes?

— Die einen erklären, daß Jesus ein Wort von Gott ist, das an Maria entbotene Wort Gottes, und zwar in dem Sinne, daß Jesus kraft eines schöpferischen Wortes von Gott im Schoße Marias gebildet wurde. Der Koran sagt ja selber: „Jesus ist vor Gott gleich wie Adam. Den schuf er aus Erde. Hierauf sagte er zu ihm nur: sei!, da war er“ (3, 59). Im gleichen Sinne antworten die Engel auf die Frage Marias nach dem Wie einer jungfräulichen Geburt: „Das ist Gottes Art (zu handeln). Er schafft, was er will. Wenn er eine Sache beschlossen hat, sagt er zu ihr nur: sei!, dann ist sie“ (3, 47; vgl. 19, 35).

— Ohne sich auf bestimmte koranische Stellen zu berufen, meinen andere Kommentatoren, daß Jesus das Wort Gottes ist, indem er durch das prophetische Wort, das von Gott ausging und von den vorangegangenen Propheten verkündet wurde, vorhergesagt worden ist.

— Jesus hat zu den Menschen das Wort Gottes getragen. Als Verkünder dieser Botschaft wird er als Wort Gottes bezeichnet. Das ist die dritte Erklärung.

— Die vierte Auslegung betont, daß Jesus das Wort Gottes ist, weil er nicht nur das Wort verkündet sondern auch in seiner eigenen Person eine Frohbotschaft von Gott an die Menschen ist¹¹.

¹¹ Vgl. TABARI, *Tafsir*, VI, 411—412; — RAZI, *op. cit.*, II, 470.

Auch wenn sie verschiedene Meinungen vertreten, so sind sich jedoch alle Kommentatoren darüber einig, daß der Titel Wort Gottes überhaupt keine Andeutung an eine für den Islam undenkbbare Gottessohnschaft Jesu enthält.

d) *Jesus, Geist Gottes*

Letztere Bemerkung gilt auch für den Titel „Geist von Gott“, den der Koran Jesus verleiht (4, 171). Die Exegeten sagen dazu, Jesus ist durch das Einhauchen des göttlichen Geistes von Maria empfangen worden: „Und (weiter Maria), die sich keusch hielt. Da bliesen wir ihr Geist von uns ein und machten sie und ihren Sohn zu einem Zeichen für die Menschen in aller Welt“ (21, 91; vgl. 66, 12). In dieser Hinsicht ist Jesus wiederum dem ersten Menschen Adam gleich, der durch die Einhauchung des Geistes Gottes erschaffen wurde (vgl. 15, 29; 32, 9; 38, 72)¹².

B. *Jesus, Gottes Sohn*

Nun kommen wir zum Hauptproblem der koranischen Christologie. Die Christen glauben, daß Jesus der Sohn Gottes ist. Welches ist gegenüber dieser Lehre die Stellungnahme des Korans?

a) *Jesus ist nur ein Mensch*

In verschiedenen Stellen betont der Koran mit polemischem Nachdruck, daß Jesus nur ein Mensch ist. Um die Leidenschaft dieser Verse nachspüren zu können, ist es angemessen, hier ihren vollen Wortlaut zu zitieren:

- 4, 171: „Ihr Leute der Schrift! Treibt es in eurer Religion nicht zu weit und sagt gegen Gott nichts aus, außer der Wahrheit! Christus Jesus, der Sohn der Maria, ist nur der Gesandte Gottes . . .“
- 4, 172: „Christus wird es nicht verschmähen, ein (bloßer) Diener Gottes zu sein, auch nicht die (Gott) nahestehenden Engel.“
- 5, 17: „Ungläubig sind diejenigen, die sagen: ‚Gott ist Christus, der Sohn der Maria.‘ Sag: Wer möchte gegen Gott etwas auszurichten, falls er (etwa) Christus, den Sohn der Maria, und seine Mutter und (überhaupt) alle, die auf Erde sind, zugrunde gehen lassen wollte?“
- 5, 72: „Ungläubig sind diejenigen, die sagen: ‚Gott ist Christus, der Sohn der Maria.‘ Christus hat (ja selber) gesagt: ‚Ihr Kinder Israel! Dienet Gott, meinem und eurem Herrn!‘ Wer (dem einen) Gott (andere Götter) beigestellt, dem hat Gott (von vornherein) den Eingang in das Paradies versagt.“

¹² Vgl. TABARI, *Tafsir*, IX, 419—422; — RAZI, *op. cit.*, III, 357.

- 5, 79: Ein Beweis gegen die Gottheit Jesu ist sein menschliches Auftreten: „Christus, der Sohn der Maria, ist nur ein Gesandter. Vor ihm hat es schon (verschiedene andere) Gesandte gegeben. Und seine Mutter ist eine Wahrhaftige (*eine Heilige*). Sie pflegten (wie gewöhnliche Sterbliche) Speise zu sich zu nehmen.“
- 43, 59: Gott sagt von Jesus: „Er ist (in Wahrheit) nichts anderes als ein Diener (von uns), dem wir (besondere) Gnade erwiesen haben.“
- 19, 93: So ist Christus kein besonderer Fall, vor Gott steht er in der Sklavenhaltung, gleichwie alle anderen Geschöpfe: denn „es gibt niemand im Himmel und auf Erden, der nicht als Diener zum Barmherzigen kommen würde.“
- 5, 116—117: Daß Christus für sich keine andere Haltung in Anspruch nimmt, bestätigt er in feierlicher Form vor Gott im Himmel: „Und (dann), wenn Gott sagt: ‚Jesus, Sohn der Maria! Hast du (etwa) zu den Leuten gesagt: Nehmet euch außer Gott mich und meine Mutter zu Göttern?‘ Er sagt: ‚Gepriesen seist du! Ich darf nichts sagen, wozu ich kein Recht habe. Wenn ich es (tatsächlich doch) gesagt hätte, wüßtest du es . . . Ich habe ihnen nur gesagt, was du mir befohlen hast (nämlich): Dienet Gott, meinem und eurem Herrn.“

b) Jesus ist nicht Sohn Gottes

Nicht nur betont der Koran, daß Jesus nur ein Mensch ist, sondern er wendet sich auch gegen alle, die Jesus Sohn Gottes nennen, mit scharfen Vorwürfen.

1. Der Koran leugnet jede Möglichkeit der Zeugung in Gott: „Sag: Gott ist ein Einziger, Gott ist der Ewige. Er hat weder Kinder gezeugt, noch ist er (selber) gezeugt worden. Und keiner kann sich mit ihm messen“ (112, 1—4).

2. Kein Geschöpf kann mit Gott in ein Verhältnis von Sohn zu Vater kommen:

- 2, 116: „Und sie sagen: ‚Gott hat sich ein Kind zugelegt.‘ Gepriesen sei er! (Darüber ist er erhaben.) Nein! Ihm gehört (ohnehin alles), was im Himmel und auf Erden ist. Alle (Geschöpfe) sind ihm demütig ergeben.“
- 19, 88—93: „Sie sagen: ‚Der Barmherzige hat sich ein Kind zugelegt.‘ (Sag:) Da habt ihr etwas Schreckliches begangen. Schier brechen die Himmel (aus Entsetzen) darüber auseinander und spaltet sich die Erde und stürzen die Berge in sich zusammen, daß sie dem Barmherzigen ein Kind zuschreiben. Dem Barmherzigen steht es nicht an, sich ein Kind zuzulegen. Es gibt niemand im Himmel und auf Erden, der nicht als Diener zum Barmherzigen kommen würde.“

3. Außerdem wie soll Gott einen Sohn haben? Die Zeugung kann nur durch bestimmte leibliche Vorgänge erfolgen. Jesus Sohn Gottes zu nennen, ist deshalb eine ungeheure Behauptung:

- 19, 35: „Est steht Gott nicht an, sich irgendein Kind zuzulegen“, denn das einzig denkbare Verhältnis Gottes zu den Menschen ist das Verhältnis des allmächtigen Schöpfers.
- 6, 101: „(Er ist) der Schöpfer von Himmel und Erde. Wie soll er zu Kindern kommen, wo er doch keine Gefährtin hatte, (die sie ihm hätte zur Welt bringen können) und (von sich aus) alles geschaffen hat, (was in der Welt ist)?“
- 72,3: „Unser Herr, der Inbegriff von Glück (und Segen), ist erhaben. Er hat sich weder eine Gefährtin noch ein Kind zugelegt.“

4. So kann Jesus nicht Sohn Gottes sein. Der Koran weist die christliche Lehre mit Empörung zurück: „Die Christen sagen: ‚Christus ist der Sohn Gottes.‘ So etwas wagen sie offen auszusprechen. Sie tun es (mit dieser ihrer Aussage) denen gleich, die früher ungläubig waren. Diese gottverfluchten (Leute)! Wie können sie nur so verschoben sein! Sie haben sich ihre Mönche sowie Christus, den Sohn der Maria, an Gottes Statt zu Herren genommen. Dabei ist ihnen (doch) nichts anderes befohlen worden, als einem einzigen Gott zu dienen, außer dem es keinen Gott gibt. Gepriesen sei er! (Er ist erhaben) über das, was sie (ihm an anderen Göttern) beigesellen“ (9, 30).

Die christliche Lehre ist also unhaltbar. Sie stammt jedenfalls nicht von Jesus, der als Prophet ein treuer Diener Gottes und ein unfehlbarer Verkünder der göttlichen Botschaft ist: „Es darf nicht sein, daß Gott einem Menschen die Schrift, Urteilsfähigkeit und Prophetie gibt und dieser daraufhin zu den (anderen) Menschen sagt: ‚Wendet eure Verehrung mir zu, statt Gott‘“ (3, 79).

5. Nicht einmal von Gotteskindschaft im übertragenen Sinne darf man sprechen. Solche Ausdrücke sind wegzuräumen, damit der strenge Monotheismus des Islam in seiner ganzen Reinheit von den Menschen angenommen wird. Der Koran wirft Juden und Christen vor, daß sie sich Formulierungen bedienen, die verwerflich und unerträglich sind: „Und die Juden und die Christen sagen: ‚Wir sind Gottes Söhne und seine Günstlinge.‘ Sag: Warum bestraft er euch dann für eure Schuld? Nein! Ihr seid Menschen (wie alle anderen, Menschen), die er geschaffen hat“ (5, 18).

Um diese kompromißlose Haltung besser zu verstehen, lesen wir den folgenden Vers, der die Befürchtung Muhammads zum Ausdruck bringt: „Aber sie machen ihm von seinen Dienern einen Teil (seiner selbst)“ (43, 15). Gott teilen bedeutet von Gott keinen richtigen Begriff haben und damit Gott verleugnen. Gott andere Götter beigesellen ist gleich Gott teilen. Darum kann Muhammad, der Prediger des strengen Mono-

theismus, es nicht dulden, daß man von Jesus als Gottessohn spricht. Jede Vielfalt muß der Gottheit fern bleiben.

Auch wenn Muhammad sich sehr scharf gegen den christlichen Glauben an die Gottessohnschaft Jesu ausspricht, so bleibt Christus für ihn immer der große Prophet, der durch eine besondere Gnade ausgezeichnete Gesandte Allahs, das Zeichen der Barmherzigkeit Gottes zu den Menschen in aller Welt.

BERICHTE

DER KATECHIST NACH DEM KONZIL

Internationale Konferenz:

11. bis 17. September 1967, PWG-Aachen

Wie das Konzil im Missionsdekret Art. 17 feststellt, hat der Katechist in Missionsländern „einen einzigartigen und unersetzlichen Beitrag zur Verbreitung des Glaubens und der Kirche zu leisten.“ Darum, so betont das Konzil, „muß die Ausbildung der Katechisten... vervollkommenet und dem kulturellen Fortschritt angepaßt werden“ (edb.).

Auf Einladung des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung, Aachen, befaßten sich Teilnehmer aus 13 Ländern Afrikas und Asiens während dieser ersten internationalen Konferenz „Der Katechist nach dem Konzil“ mit Fragen der Ausbildung und Arbeit der Katechisten. Nach sechstägigem Meinungs- und Erfahrungsaustausch kam die Konferenz zu folgenden Ergebnissen:

1. Aufgabe und Tätigkeit des Katechisten innerhalb der christlichen Gemeinde

Der Katechist als Mitarbeiter des Priesters ersetzt diesen nicht; der Katechist hat vielmehr seinen eigenen Platz und seine besondere Aufgabe in der Kirche und ihrer missionarischen Arbeit. Der Katechist ist der Mitarbeit des Priesters in der Seelsorge mit den im folgenden aufgezählten besonderen Verantwortlichkeiten:

1. *Er gibt Zeugnis von Christus, er gibt den Menschen seiner Umgebung Wegweisung zur Kirche und Hilfe in der Entfaltung ihres christlichen Lebens.*
Er sorgt für die Prä-Evangelisation, d. h. er schafft die Atmosphäre, in welcher der Glaube sich entwickeln kann; er bereitet die Begegnung mit Christus vor und nimmt Verbindung auf zu den Nicht-Christen. — Er gibt den Katechumenen Anleitung in der Entfaltung ihres Glaubens und in der Vorbereitung auf die Taufe. Er leitet die Gläubigen innerhalb der Kirche unter der geistlichen Führung des Priesters und in Zusammenarbeit mit ihm.

2. *Er leitet die Entwicklung einer lebendigen christlichen Gemeinde von Erwachsenen, in welche die Kinder organisch hineinwachsen sollen und in der ihr christliches Leben sich entfalten und reifen kann.*